

Abschlussbericht RES-Stipendium

MSc Public Health -London School of Hygiene and Tropical Medicine

1) Allgemeiner Studienverlauf & Schwerpunkt des Studiengangs

Von September 2017 bis September 2018 habe ich an der *London School of Hygiene and Tropical Medicine* (LSHTM) einen Master of Science in Public Health absolviert. Für mich war dies ein interkalierendes Studium, das heißt ich habe mein Medizinstudium in Leipzig für ein Jahr unterbrochen und werde es nun nach Beendigung des Masterstudiums wieder aufnehmen. Interkalierende Master sind nach Beendigung des dritten Studienjahres an vielen britischen Universitäten möglich. Diese Option wird vor allem von zahlreichen britischen Medizinstudierenden genutzt, ist jedoch auch für Studierende aus Deutschland zu empfehlen.

Da Public Health ein sehr breiter Fachbereich ist, hängt der Schwerpunkt des Studiums ganz von der Wahl des einzelnen Studierenden ab. Die LSHTM ist eine weltweit renommierte und auf den Global/Public Health Bereich spezialisierte Universität. Es werden daher unzählige Wahlbereiche und Möglichkeiten zur Vertiefung angeboten. Etwa 150 Studierende gibt es jährlich im Bereich Public Health, viele Veranstaltungen werden allerdings auch von Studierenden anderer Masterprogramme besucht.

Grundsätzlich gibt es im ersten Term ein gemeinsames Grundlagenstudium für alle Public Health Studierenden. Dieses umfasst Vorlesungen und praktische Übungen in den Bereichen Statistik, Epidemiologie, Gesundheitsökonomie und eine Einführung in sozialwissenschaftliche Methoden. Zusätzlich müssen zwei weitere Module absolviert werden, welche teilweise eine Voraussetzung für die spätere Vertiefung darstellen- hier ist demzufolge eine vorrauschauende Wahl erforderlich. Als Wahlfach angeboten werden *Issues in Public Health, Health Promotion, Sustainability, Environment and Health, Health Services* sowie *Health Policy, Process and Power*.

Im ersten Term (September bis Dezember) werden somit insgesamt 6 verschiedene Module absolviert, welche jeweils einmal die Woche stattfinden und in zwei dreistündigen Abschlussklausuren im Juni geprüft werden. Abhängig vom Modul sind im Dezember bereits kleine Leistungsfeststellungstests oder Projekte zu absolvieren.

In Term eins können auch die verschiedenen Vertiefungsrichtungen gewählt werden. Für jede Vertiefung gibt es zwei bis drei verpflichtende Module. Die restlichen Module können relativ frei gewählt werden, auch wenn es vertiefungsspezifische Empfehlungen gibt. Das Thema der Masterarbeit muss sich ebenfalls an der Richtung der Vertiefung orientieren. Es macht daher Sinn, sich schon bei der Wahl der Vertiefung Gedanken über mögliche Präferenzen für die Abschlussarbeit zu machen.

Fünf verschiedene Vertiefungen werden im Public Health Bereich insgesamt angeboten. Diese umfassen den *Public Health General Stream*, den *Environment Stream* mit Schwerpunkt auf Umwelteinflüssen auf die Gesundheit, den *Health Promotion Stream* mit Schwerpunkt auf Methoden der Gesundheitsförderung, den *Health Economics Stream* mit Schwerpunkt auf Gesundheitsökonomischen Methoden, sowie die beiden Vertiefungen *Health Service Management* und *Health Service Research*. Je nach Interessenlage, können Studierende hier also den Schwerpunkt für den Rest des Programmes selbst setzen.

Im zweiten Term (Januar bis März) müssen insgesamt vier Module in 10 Wochen absolviert werden, dabei werden jeweils zwei Module über fünf Wochen besucht und dann mit einer Prüfungsleistung

abgeschlossen. Die Prüfungsleistung ist modulabhängig und kann die Form einer Prüfung, eines Essays oder einer Präsentation haben. Je nach Modul kann die Prüfungsleistung auch mehrteilig sein.

Ein bis zwei Module im zweiten Term werden durch die Vertiefungsrichtung determiniert, der Rest ist aus einem breiten Pool von Fächern frei wählbar.

Der dritte Term nach Ostern umfasst dann ein fünfwöchiges integrierendes Modul, welches oft Policy-orientiert ist und erlernte Kenntnisse aus allen belegten Kursen aufgreifen kann. Auch dieses wird mit einer separaten Prüfungsleistung abgeschlossen. Die restliche Zeit im dritten Term ist dann für die Vorbereitung der Abschlussprüfung vorgesehen. Diese prüft, wie bereits erwähnt, die Kenntnisse aus dem gemeinsamen Kernbereich in Term 1, sowie Inhalte spezifisch für die Vertiefungsrichtung der Studierenden. Dabei müssen an zwei Tagen jeweils vier Aufgaben in drei Stunden bewältigt werden. Ist dies geschafft, bleibt von Juni bis Anfang September Zeit die Masterarbeit zu bearbeiten. Die Vorbereitungen dafür beginnen natürlich schon früher. Etwa ab Dezember sollten Studierende sich mit der Themenwahl beschäftigen, einen Supervisor finden und einlesen. Bis März/April müssen dann konkrete Ideen vorliegen und ein Ethikantrag eingereicht werden. Es ist dabei zu beachten, dass das Thema der Arbeit zur gewählten Vertiefungsrichtung passen muss. Nach Bestätigung des Ethikantrags kann die Arbeit am Projekt begonnen werden.

Ich persönlich habe mich für die Wahl des *Public Health General Streams* entschieden, um mir möglichst viel Wahlfreiheit zu lassen. Demzufolge habe ich, wie alle anderen auch, im ersten Term die verpflichtenden Kernfächer besucht. Besonders die Ausbildung in Statistik und Epidemiologie an der LSHTM empfand ich als sehr umfassend und empfehlenswert. Der grundlegende Gesundheitsökonomiekurs verschaffte mir einen guten Einblick in wirtschaftliche Themen und die entsprechenden Terminologien. Sozialwissenschaftliche Methoden war für mich ein eher herausfordernder Kurs, da ich wenige Vorkenntnisse hatte und mich erst an die sozialwissenschaftliche Denkweise heranarbeiten musste. Zusammenfassend denke ich, dass diese vier Kernmodule einen guten Einblick in qualitative und quantitative Arbeitsweise in Public Health geben und für mich eine gute Grundlage darstellten. Da ich den General Stream wählte, war *Issues in Public Health* für mich verpflichtend im ersten Term. Dieses Modul gibt einen breiten Einblick in die Geschichte und Entwicklung von Public Health und wichtige Kernthemen wie Übergewicht, Tabakkontrolle oder Klimawandel. Besonders wenn man noch keine vertieften Kenntnisse in Public Health hat, ist dies ein sinnvoller Startpunkt. Teil des Moduls ist zudem eine Gruppenarbeit, in der ein kurzer Policy Report erarbeitet werden muss – das Thema meiner Gruppe war „Health Inequalities in Brazil“. Diese Übung ist eine gute Vorbereitung für Prüfungsleistungen später im Kurs.

Als letztes Modul im ersten Term wählte ich zudem *Health Promotion*. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer Einführung in Gesundheitsförderung. Man diskutiert beispielsweise verschiedene Modelle von Gesundheit und Krankheit, den Einfluss sozialer Ungleichheiten auf Gesundheit oder Methoden zur Verhaltensänderung. Ein Highlight dieses Kurses waren sicherlich die wöchentlichen *Pecha Kucha* Vorstellungen – kurze Präsentationen zum Thema der letzten Vorlesung von Studierenden mit 20 PowerPoint-Folien welche für jeweils genau 20 Sekunden erklärt werden. Diese Form der Präsentation förderte eine kreative Auseinandersetzung mit der behandelten Thematik.

Da ich im General Stream war, hatte ich für den zweiten Term keine vorgesehenen Pflichtmodule und konnte daher frei wählen. In der ersten Hälfte des Terms entschied ich mich für *Health Care Evaluation* und *Statistical Methods in Epidemiology*. Dieser Teil war für mich damit sehr auf quantitative Methoden ausgerichtet. *Health Care Evaluation* beleuchtete vor allem, welche Studienformen eingesetzt werden können um Intervention im Gesundheitsbereich zu bewerten. Dabei wurde neben

der Wirksamkeit von Maßnahmen auch auf Aspekte wie Kosteneffizienz und Fairness eingegangen. Das Modul hatte damit eine eher klinische Ausrichtung, ging aber auch auf Grundlagen von ökonomischen und ethischen Evaluationen ein.

Statistische Methoden war ein eher technisches Modul zur Vertiefung der statistischen Kenntnisse, welches auf den Kurs im ersten Term aufbaute. Dabei wurde vor allem der Umgang mit dem Statistik-Programm STATA trainiert. Ein Schwerpunkt lag auch darauf, die statistischen Ergebnisse angemessen zu präsentieren. Die Prüfungsleistung bestand in der statistischen Auswertung eines kleinen Datensets. Dies stellte sich als sehr hilfreiche Vorbereitung auf meine Masterarbeit heraus.

In der zweiten Hälfte des Terms wählte ich mit den Modulen *Medical Anthropology und Epidemiology and Control of Infectious Diseases* (ECCD) ein etwas anderen Schwerpunkt.

Medical Anthropology war besonders spannend für mich, da es eine ganz andere Herangehensweise erfordert. Der Kurs bot eine Einführung in die Anthropologie im Allgemeinen und unterstrich die Bedeutung ethnographischer Methoden im Public und Global Health Bereich. Leider war das Modul teilweise vom Streik der Universitätsmitarbeiter betroffen, allerdings gab es dennoch viel interessantes Lesematerial und Möglichkeiten zur Diskussion. Die Prüfungsleistung war ein Essay basierend auf ethnographischen Quellen. Ich hatte daher die Möglichkeit mich nochmal intensiver mit qualitativen Forschungsmethoden auseinanderzusetzen.

ECCD war ein recht intensives Modul mit sowohl inhaltsbasierten als auch skill-basierten Einheiten. Zum einen wurden Grundlagen der Immunologie, Krankheitsausbreitung und -bekämpfung behandelt, zum anderen bekamen wir Methoden zur Berechnung von Impfwirksamkeit und Erregerausbreitung erklärt. Der Kurs war dadurch sehr vielfältig und enthielt viele praktische Übungseinheiten. Besondere Bedeutung hatte sicherlich das Ausbruchsszenario. Hierbei wurde in Kleingruppen die Reaktion auf einen Krankheitsausbruch aus epidemiologischer Sicht simuliert. Dieses Projekt zog sich über drei Tage und der am Ende erstellte Report war Teil der Prüfungsleistung. Den zweiten Teil der Prüfungsleistung stellte ein abschließendes Multiple Choice Examen dar.

Das integrierende Modul im dritten Term war aufgrund meiner Stream-Wahl verpflichtend und hieß *Principles and Practices of Public Health*. Hier wurden alle Kenntnisse der vorangegangenen Module zusammengeführt und Grundprinzipien der Public Health Arbeit trainiert. Dazu gehören zum einen Evaluationen und *Health Impact Assessments*, zum anderen aber auch Stakeholder Engagement und Kommunikation mit der Öffentlichkeit. Dies wurde in Seminaren, Rollenspielen und simulierten Pressekonferenzen geübt. Abschluss des Kurses und gleichzeitig Prüfungsleistung war das Verfassen eines Policy Reports zu einem selbstgewählten Thema im Mental Health Bereich.

Für meine Masterarbeit hatte ich nahezu alle Möglichkeiten, da es im General Stream kaum eine Einschränkung in Bezug auf die Themenwahl gibt. Ich entschied mich letztendlich für eine Arbeit im Bereich Impfungen in Zusammenarbeit mit der *Vaccine Confidence Group* unter Führung von Heidi Larson. Im Detail beschäftige ich mich mit der hypothetischen Akzeptanz der Keuchhustenimpfung während der Schwangerschaft in Deutschland. Dabei kooperierte ich auch mit Mitarbeitern der Ständigen Impfkommision des *Robert-Koch-Institutes* und Cornelia Betsch, die ein eine Forschungsgruppe für Psychologie und Infektionserkrankungen an der Universität Erfurt leitet.

Die Themenwahl traf ich bereits im Januar. Im zweiten Term arbeitete ich dann eng mit meinen Betreuern zusammen um die Datensammlung und den Fragebogen vorzubereiten. Die Aufnahme von eigenen Daten ist für die Masterarbeit nicht verpflichtend, stattdessen kann auch ein Literature Review, eine Policy Report oder eine sekundäre Datenanalyse durchgeführt werden. Im März konnte ich meine Ethikantrag stellen und Ende April bekam ich dann eine Bestätigung.

Bereits in der Zeit um die Abschlussprüfungen begann ich mit der Vorbereitung der Datenaufnahme.

Da die Zeitspanne für die gesamte Masterarbeit relativ kurz ist, führte ich diese online durch. Ich erstellte also einen Online-Fragebogen, bewarb die Umfrage online mit der Unterstützung von Hebammen und konnte dadurch ein gutes Datenset produzieren. Die Datensammlung war etwa Anfang Juli abgeschlossen. Danach beschäftigte ich mich mit der statistischen Auswertung, der Verschriftlichung des gesamten Projekts und dem Verfassen von Empfehlungen für die Einführung der Impfung. Durch dieses Projekt konnte ich zahlreiche Kenntnisse, die ich während des Studiums erworben hatte, direkt anwenden. Dazu zählen neben der Erstellung des Fragebogens und der statistischen Auswertung der Daten auch die Evaluation von Bestehenden Richtlinien und der kritische Vergleich von Maßnahmen verschiedener Länder. Insofern war die Masterarbeit sicher nochmal ein guter Abschluss des gesamten Jahres.

2) Abweichungen vom Prospectus

Im Allgemeinen war der gesamte Studiengang sehr nah an meinen Erwartungen und den Beschreibungen im Prospectus. Die einzige Störung ergab sich aufgrund der Streikaktivitäten des Universitätspersonals im Februar/März 2018. Einzelne Module waren davon unterschiedlich stark betroffen. Für mich bedeutete dies vor allem Einschränkungen im *Medical Anthropology* Modul. Ich bedauere sehr, dass aufgrund des Streiks nicht alle Aktivitäten und Seminare wie geplant durchgeführt werden konnten. In abgewandelter Form fanden dennoch die meisten Lehrveranstaltungen statt und ich konnte ein gutes Verständnis für das Fach gewinnen. Die Unterstützung der Universität während dieser Zeit war ebenfalls hoch und es wurde versucht, eine Beeinträchtigung der Lehre so gut wie möglich zu vermeiden.

3) Alternative Studiengänge

Im Public and Global Health Bereich gibt es neben der LSHTM sicher noch viele Alternativmöglichkeiten. Ich würde den Kurs an der LSHTM vor allem Interessierten aus dem medizinischen Bereich weiterempfehlen, während es für Studierende mit Sozialwissenschaftlichem oder ökonomischen Hintergrund sicher Studiengänge gibt, welche mehr auf ihre Kenntnisse eingehen. In London bieten sowohl die *London School of Economics* (LSE) als auch das *Imperial College London* und das *University College London* (UCL) renommierte Studiengänge in diesem Bereich an. Des Weiteren können ähnliche Studiengänge nahezu überall in Großbritannien belegt werden. Zu nennen sind hier vielleicht besonders Liverpool und Edinburgh.

Außerhalb des Vereinigten Königreiches gelten vor allem die Universität Kopenhagen und das schwedische *Karolinska Institut* als gute Adressen für Public/ Global Health Studien. Allerdings bieten die meisten größeren Universitäten nun Programme in diesem Bereich an, und je nach eigenen Interessen und Schwerpunkten lohnt es sich sicher einen genaueren Blick auf die einzelnen Programme zu werfen.

4) Bewerbungschancen

An der LSHTM können ausschließlich einjährige Masterstudiengänge absolviert werden, Bachelorstudiengänge werden nicht angeboten. Bewerber müssen demzufolge alle Voraussetzungen für einen Masterstudiengang erfüllen. Interkalieren ist allerdings möglich, dass heißt beispielsweise nach drei Jahren Medizinstudium sind Bewerber zulassungsberechtigt.

Ansonsten ist das Bewerbungsverfahren recht kompetitive und verlangt frühzeitige Planung. Die Universität ist recht klein mit nur etwa 500 Studierenden, davon rund 150 im Public Health Programm. Der Anteil an internationalen Studierenden ist dafür mit rund 50% sehr hoch. In meiner Kohorte waren etwa fünf Deutsche im Public Health Master. Mit den entsprechenden Erfahrungen, geforderten Referenzen und einer überzeugenden Motivation für das Feld, sollten die Bewerbungschancen also nicht allzu schlecht sein. Mann sollte sich nur nicht von den teilweise recht bürokratischen Bewerbungsprozessen abschrecken lassen.

5) Andere Kurse an der Universität

Die LSHTM ist spezialisiert auf Kurse im Public und Global Health Bereich, dadurch werden hier auch kleinere, recht spezialisierte Programme angeboten. Bei entsprechendem Interesse oder passenden Vorerfahrungen bieten diese sicher herausragende Möglichkeiten. Beispiele sind etwa *Nutrition and Global Health*, *Medical Parasitology* oder *Public Health for Eye Care*. Ansonsten werden noch drei größere Programme neben Public Health angeboten. Dies ist zum einen *Public Health for Development*, welches bereits praktische Erfahrungen in diesem Bereich voraussetzt, *Control of Infectious Diseases*, sowie *Epidemiology*, mit einem Schwerpunkt in Datenaufarbeitung und -auswertung. Zudem werden einige Programme in Kooperation mit anderen Universitäten angeboten, beispielsweise *Health Policy, Planning and Financing* mit der LSE oder *Global Mental Health* mit dem *Kings College*. Dies verschafft sicher nochmals ganz andere Einblicke. Generell haben viele der Programme auch Überschneidungspunkte oder bieten die Möglichkeit gemeinsame Kurse zu besuchen, sodass ein guter Kontakt auch zwischen den Kursteilnehmern besteht.